

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 186.

Neuenbürg, Sonntag den 26. November

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Hofstett.

Akkord.

Montag den 27. November
Vormittags 10 Uhr

werden in der Rehmühle
900 Koplasten Muschellalksteine und
100 Koplasten Sandsteine
beizuführen u. kleinzuschlagen verankordert
werden.

Dennach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 30. November,
Nachmittags 1 Uhr

kommt auf hiesigem Rathhaus nachstehen-
des Holz zum Verkauf:

- 38 Stück Langholz IV. Klasse,
- 140 " Bau- und Gerüststangen,
- 48 " Feldstangen,
- 95 " Hopfenstangen IV. Klasse,
- 180 " große u. kleine Baumstämme,
- 79 " Rebspfähle u. Bohnensteden,
- 107 " Ausschusstangen,

wozu Kaufsliebhaber einladet.

Den 24. November 1882.

Schultheißamt.
Aldinger.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Der auf Samstag den 25. d. M. aus-
geschriebene Verkauf findet erst am
Donnerstag den 30. November
Nachmittags 2 Uhr

statt.

Den 23. November 1882.

Gerichtsvollzieher
Grähle.

Nächsten Dienstag den 28. November
Morgens 10 Uhr
kommen auf dem Rathhaus in Conweiler

40 Ctr. Heu

zum Verkauf.

Gerichtsvollzieher Kuch.

Eine auf der Straße von Höfen nach
Rothenbach gefundene Laterne kann
abgeholt werden bei

Restaurateur Barth, Rothenbach.

Ein solides braves Mädchen,

das sich willig den häuslichen Arbeiten
unterzieht und auch melken kann, findet
bei gutem Lohn bis Weihnachten oder
Lichtmess eine Stelle.

Bei wem, sagt die Redaktion.

Zum Spinnlohn

von 9 Pfennige

statt seither 12 Pfg., also $\frac{1}{4}$ billiger als die meisten anderen
Lohnspinnereien, liefert **garantirt** allerbeste Garne die größte
und renommirteste
Silberne Medaille Lohn-, Flachs-, Hanf- und Ehrendiplom
Abweg-Spinnerei
Schretzheim,
Station Dillingen a D München 1875
Stuttgart 1877

Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die **Weblohn**
sind 2 bis 3 Pfennig billiger als früher.
Jeder Lohn-Sack kommt hiedurch 2—5 Mark im Spinn- und
Weblohn billiger. Es wird außerdem jedem werthen Kunden
1 **Handtuch** zum halben Preise von 40 bis ca. 80 Pfg. —
falls es beim Herrn Agenten nicht abbestellt wird, beigelegt.
Zur Besorgung empfehlen sich die Herrn Agenten:
Fr. Biber, Kaufmann in Neuenbürg,
Chr. Herrmann in Gräfenhausen,
Ludw. Wagner in Schwann,
Beltmann, Acciser, Loffenau,
Fr. Friess in Heimsheim,
Chr. Locher, Kaufmann in Calmbach,
Joh. Gengenbach, Handlung in Liebenzell.

„Inferre Garne unterfellen jeder fachverfändigen Commission zur Prüfung“

Garantirt beste Garne! Veranlaßte Verleumdungen verfolgen gerichtlich.“

Etwasige von den Konkurrenz-Spinnereien

Musikverein in Pforzheim.

Sonntag den 26. November 1882, Abends 6 Uhr
in der Turnhalle

unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Th. Mohr**
und unter freundlicher Mitwirkung der Hof-Kapelle von Carlsruhe
sowie hiesiger Musikfreunde:

Aufführung der beiden Tonwerke:

- 1) **Eroica-Symphonie** (Nr. 3) für grosses Orchester
von **L. van Beethoven**,
- 2) **Ein deutsches Requiem**, nach Worten der heil. Schrift,
für Soli, Chor und Orchester componirt von **Johannes Brahms**.

☞ Fremdenkarten à 2 Mark sind bei Hrn. Berggötz (Mrktpl.)
und an der Kasse; daselbst auch Texte à 10 Pfg. zu haben.
Zum Besuche des Concerts ladet die auswärtigen Musikfreunde ein
Der Vorstand.

Freudenstadt.
Eichenholz-Gesuch.
Ca. 150 □ m 10, 6, 5, 3 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$ u.
1 $\frac{1}{2}$ cm starke abgelagerte eichene Dielen.

Prima-Qualität, sucht zu kaufen und sieht
Offerten mit äußerster Preisangabe ent-
gegen
die Möbelfabrik von
Fritz Bothmer.



Conweiler.

Wegen Aufgabe seines Fuhrwerkes verkauft der Unterzeichnete am Montag den 27. November in seiner Wohnung



4 Pferde,

zum schweren Zug tauglich, sowie einige

Wägen

und verschiedene Fuhrgeschirre und ladet Liebhaber ein.

Fritz Jäck I.
Holzhändler.

Neuenbürg.
Wasserverkauf
in Weiss-, Woll- und Goldwaaren wegen Auszug zu herabgesetzten Preisen.
E. Schuhmann.

Neuenbürg.
Nächsten Montag Abends 7 Uhr
Gauseffen,

wozu höflichst einladet

Chr. Hagmayer
zum Schwanen.

10 Preis-Mod. u. Ehrendiplome.
Löflund's
Malz-Extract
und
Malz-Extract-Bonbons,
die wirksamsten,
leichtverdaulichsten
und ihres angenehmen Geschmacks wegen beliebtesten
Catarrh- und Husten-Mittel.

In allen Apotheken zu haben; das Extract zu 90 S pr. Glas; die Bonbons à 20 und 80 S pr. Packet.
Dabei stets die ächten von
Ed. Loeflund in Stuttgart zu verlangen.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte an keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditors**, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen **Herren Wirthen und Geschäftsinhabern**, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne

Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen**, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauernden Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Höheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonders Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 4, herausgegeben vom Königl. Oberförster Rißiche, enthält folgende Artikel:

Bruchstücke über die Hasenjagd. Von H. Rehwald. — **Ein Kampf zwischen Bär und Auer.** Vom Oberförster Duenfell. — **Das Schwarzwild im Volksglauben.** Von E. A. von Schulenburg. — **Mancherlei.** — Illustrationen: **Eine Königsfamilie auf der Jagd.** Von Friedrich Specht. — **Mittelfalterische Sanjagd.** — Interate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Eltern und Erwachsenen bietet die Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig in ihrem soeben erschienenen, geschmackvoll ausgestatteten Weihnachtskatalog eine Auswahl von Geschenken für Kinder und das reifere Alter, bestehend in nützlichen Spielen, Beschäftigungsmaterial, Sammlungen u. v. u. und sollte Jedermann sich den Katalog, welcher gratis und franco versandt wird, umgehend kommen lassen. Manche Eltern können wochenlang auf ein Geschenk, was dem Kinde Freude machen soll u. häufig genug ist solche nach einigen Tagen schon vorbei. Dem Kinde muß man eben etwas gutes und nützliches schenken, was dauernd Werth behält und solches bietet die oben genannte Firma.

□ **Zur Landtagswahl.** Nicht wenig überrascht wurden wir **Wildbader** durch eine von „Mehrere Wähler des Bezirks“ unterzeichnete Annonce der hiesigen Chronik, in welcher Herr Stadtschultheiß **Bäzner** als Kandidat empfohlen wird, unter Hinweis darauf, daß die Interessen des Enzthals andere, als die des Alb- und Gaisthals seien. Wenn damit gesagt sein will, daß unser bisheriger Abgeordneter für unsern Platz resp. für unser Thal nicht genügend eingetreten sei, so würden wir dieß für einen großen Undank halten. Wir wollen hiemit nur konstatiren, daß dieß

nicht die Ansicht der **Wildbader** wiedergibt, welche gerne anerkennen, was Herr **Beutter** schon für uns gethan hat. Außerdem wissen wir auch, daß **Beutter** und **Halten** zwei verschiedene Dinge sind.

Wir rathen den Herrn, die Kandidatur **Bäzner** fallen zu lassen, wenn sie demselben nicht einen Durchfall bereiten wollen.

Chronik.

Deutschland.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stand neben minderwichtigen Angelegenheiten der Antrag Preußens, betreffend die Anwendung des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Die am 7. November in Berlin versammelt gewesenen Delegirten der Deutschen Protestantenvereine haben folgende Ansprache an die Protestanten Deutschlands beschlossen, in welcher es u. A. heißt:

Schwere Gefahren bedrohen die Errettungsschancen der Reformation und damit sowohl die Zukunft unerer evangelischen Kirche, wie auch unseres nationalen Staates. Wir sind weit davon entfernt, den Konfessionshader schüren zu wollen. Nichts wäre uns erwünschter, als mit unsern katholischen Mitbrüdern in Frieden und gegenseitiger Anerkennung zu leben und, soweit immer möglich, zusammenzuwirken. Unser Kampf gilt nicht ihnen, sondern dem Romanismus. Rom hat den Anspruch, dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit den Fuß wieder auf den Nacken zu setzen, keineswegs aufzugeben, seit das deutsche Reich ganz wider sein Wünschen und Wollen entstanden ist. Rom redet zwar von Freiheit, nimmt jedoch, wo ihm die Macht zu Gebote steht, dieselbe für sich allein in Anspruch. Es hat bis heute kein anderes Ziel, als unumschränkte Alleinherrschaft. Und wie den Staat, so bedroht es auch den Protestantismus. Im letzten Jahrzehnt hat das Papstthum seine Annahmen in unerhörter Weise gesteigert. Erinnert Euch an jenes päpstliche Schreiben, auf welches das erlauchte Haupt des deutschen Reiches eine gemessene Abweijung ergehen zu lassen sich veranlaßt sah. Und wer hätte den Schlag ins Angesicht vergessen, welchen kürzlich in Mischebefachen päpstliche Diener zu führen wagten! Wenn irgendwann, so ist es jetzt an der Zeit, daß die Protestanten häuslichen Zwist beseitigen, um die Wahrung der Ehre, der Rechte und der Freiheit des Protestantismus als gemeinsame Aufgabe in die Hand zu nehmen. Was Luther mit scharfem Blick als das Widerchristliche am Papstthum erkannt, was er als eine Verlehrung echten Christenthums verurtheilt und mit Aufbietern aller Kraft bekämpft hat, das ist in unsern Tagen durch die Sanktionirung der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes für das Papstthum unwiderrüflich geworden. — Der Feind vor den Manern ist aber nicht die einzige Gefahr, vor welcher wir Protestanten uns zu wahren haben. Er wäre uns viel weniger gefährlich, wenn nicht

bedergibt,
s Herr
an hat.
sprechen
age sind.
ndidatur
sie dem-
bereiten

lt a m
ung ab.
minder-
Antrag
ung des
emeinge-
aldemo-

lin ver-
er Deut-
folgende
schlands
reicht:

die Er-
nd damit
gelischen
Staates.
en Kon-
Nichts
unfern
en und
en und,
unwirken,
sondern
npruch,
mtheit
u setzen,
deutsche
en und
et zwar
ihm die
für sich
s heute
Allein-
so be-
s. Im
m seine
rije ge-
s päbtl-
rlauchte
emesse
veran-
lag ins
glichen
führen
es jezt
t häus-
Bahrung
Freiheit
ne Auf-

Was
Wider-
was er
enthums
r Kraft
Tagen
re von
ür das
den. —
er nicht
Prote-
er wäre
an nicht

unter uns selbst offen und verdeckt Par-
teibestrebungen, welche dem Geist der
Reformation widerstreiten, die Alleinherr-
schaft in unserer Kirche zu erzwingen
trachteten. — Zum Schlimmsten aber, was
uns im Kampfe um die Zukunft des Prote-
stantismus schwächt, gehört die leider so
weit verbreitete Geringschätzung der Reli-
gion und der Bahn, daß Wissen und
Bildung die Religion überflüssig machen.
Wir tragen die Ueberzeugung in uns, daß,
wer sich von Gott losragt, keinen erfolg-
reichen Kampf für Geistesfreiheit führen
kann, und daß Geistes knechtschaft und Aber-
glaube nirgends besser gedeihen als da,
wo man über die Religion hinaus zu sein
glaubt und wo keine klare, freie und warme
Glaubensüberzeugung ist. Protestantische
Brüder! Wenn Euch die Glaubens- und
Freiheitsgüter der Reformation heilig sind,
und Ihr nicht gesonnen seid, dieselben
Euch entreißen zu lassen, so stehet mit
uns fest zusammen gegen den religions-
feindlichen Materialismus und gegen radi-
kale Reformversuche, welche die kirchliche
Gemeinschaft aufzulösen drohen.

In der „N. N. Ztg.“ lesen wir: „Die
demokratische und sonstige oppositionelle
Presse nimmt an dem Tode des Prof.
Gottfried Kinkel Veranlassung, mit die-
sem einen Heroenkultus zu treiben. Viel-
leicht ist es gut, diese Enthusiasten an
einige Sätze seiner Bertheidigungsrede zu
erinnern, die er nach seiner Gefangen-
nahme vor Gericht hielt. Nach dem „N.
Z.“ sagte Kinkel damals:

„Wenn die Krone Preußen jetzt end-
lich eine kühne und starke Politik verfolgt,
wenn es der königlichen Hoheit unseres
Thronfolgers, des Prinzen von Preußen,
gelingt, mit dem Schwert — denn anders
wird's nicht — Deutschland in Eins zu
schmieden und groß und geachtet bei un-
seren Nachbarn hinzustellen, uns den inneren
Frieden wirklich und dauernd zu ver-
sichern, Handel und Wandel wieder zu
heben, die Militärlast, die jetzt so schwer
auf Preußen drückt, gleichmäßig auf das
ganze Deutschland zu vertheilen, und vor
Allem den Armen in meinem Volke, als
deren Vertreter ich mich fühle, Brod zu
schaffen: gelingt das Ihrer Partei, nun,
bei meinem Eid! die Ehre und die Größe
meines Vaterlandes sind mir theurer, als
meine Staatsideale; ich würde einer der
Ersten sein, die mit frohem Herzen riefen:
„Es lebe das deutsche Kaiserthum, es lebe
das Kaiserthum Hohenzollern!“

Offenbar würde Kinkel, hätte er bei
seinem Lebensschluß sich noch politischer
Thätigkeit hingegeben, wohl kaum in den
Reihen „gesinnungstüchtiger Opposition“
gestanden haben.“

Köln, 23. Nov. In der Zeit von
gestern Abend 7 bis heute Nachmittag 1
Uhr ist der Rhein von 6,10 m auf 6,36 m
gestiegen. Der Hasenkommissär fordert
die Kaufleute auf, die auf den Werften
lagernden Güter zu bergen.

Am 6. Dezember findet zu Frankfurt
a. M. eine Versammlung statt, deren Zweck
die intensiv betriebene Agitation in Frage
der deutschen Kolonisation bedeutend för-
dern wird. Es handelt sich um nichts
weniger als um die Gründung eines deut-
schen Kolonialvereins, der den Zweck haben
soll: 1) das Beständniß der Nothwendig-

keit der Kolonisation in immer weitere
Kreise zu tragen, 2) für die darauf ge-
richteten Bestrebungen im Reiche einen
Mittelpunkt zu bilden, 3) eine praktische
Lösung der Kolonialfrage anzubahnen.
Letzteres, die Hauptaufgabe, soll durch Er-
richtung von Handelsstationen als Aus-
gangspunkte für größere Unternehmungen
gefördert werden. Als Vereinsitz soll
vorläufig Frankfurt a. M. gewählt wer-
den. Unter den Unterzeichnern des Auf-
rufes figuriren die besten Namen des
Reiches wie der Stände des hohen Adels,
der Großindustrie, des Beamtenthums, der
parlamentarischen Korporationen, der
Kaufmann- und Gelehrtenkreise. Im In-
teresse der deutschen Nation, der Er-
weiterung unseres Abzugsgebietes, der stei-
genden Bedeutung des überseeischen Handels,
der festen Verbindung überseeischer Kräfte
mit dem deutschen Vaterlande mögen
diesem gemeinnützigen Unternehmen die
besten Auspizien jetzt und in Zukunft zur
Seite stehen! Dieses hofft und wünscht
wohl jeder Patriot des deutschen Reiches.

— Von Württembergern haben den Auf-
ruf unterzeichnet: Friedrich Colin, Del-
fabrikant in Besigheim a. N. L. Colin,
Dir. d. Württ. Vereinsbank, Stuttgart.
Konjul Julius Federer, Stuttgart.
Prof. Dr. Fraas, Stuttgart. Friedr.
v. Hellwald, Stuttgart. Fürst zu
Hohenlohe-Langenburg. Geh. Hof-
rath Dr. v. Jöbst, Stuttgart. Prof.
Keller-Leuzinger, Stuttgart. Geh.
Comm.-Rath Gustav Siegle, Stuttgart.
Freiherr v. Barnbüler, Staatsminister,
Stuttgart.

Karlsruhe, 22. Nov. Mit großer
Energie gehen unsere Gerichte in den letzten
Monaten gegen den Gewohnheitswucher
vor, wobei es wiederholt gelungen ist,
Uebervortheilungen, welche vor Erlassung
des Wuchergesetzes vorkamen, als Er-
pressungen zur Strafe zu ziehen. So
wurde gestern der Handelsmann Wolf
Freund von Bruchsal zu 2 Jahren und
dessen Ehefrau zu 5 Monaten Gefängniß
von der Strafkammer dahier verurtheilt.
Es ist dies der 3. Fall solcher Verur-
theilungen, welche binnen kurzer Frist er-
folgt sind.

Die ununterbrochen regnerische Wit-
terung, verbunden mit den schmelzenden
Schneemassen des obern Schwarzwalds
haben in den letzten Tagen wieder in
einem großen Theil Württembergs und
Badens Hochwasser zur Folge gehabt.

Württemberg.

Da die Anwendung der Bestimmung
der Württemb. Postordnung § 3 I. (Reg.-
Blatt vom Jahr 1881 S. 22), wonach
auf der Außenseite einer Postsendung außer
den auf die Beförderung bezüglichen An-
gabe nur der Name oder die Firma des
Absenders enthalten sein darf, Veran-
lassung zu Zweifeln und Anständen ge-
geben hat, so ist in Erläuterung und Er-
gänzung dieser Bestimmung Nachstehendes
verfügt worden:

Als Grundsatz ist festzuhalten, daß die
Angaben auf der Außenseite der Brief-
umschläge, soweit sie sich nicht auf die Be-
förderung beziehen, lediglich dem Zweck
dienen sollen, entweder dem Empfänger
die Adresse des Absenders mitzutheilen,
oder im Falle der Unbestellbarkeit die Er-

mittlung des Absenders zu erleichtern.
Der Absender darf daher auf dem Um-
schlage nur angeben: seinen Namen und
Stand, beziehungsweise seine Firma, sowie
seine Wohnung. Diese Angaben können
handschriftlich gemacht oder auf mechani-
schem Wege hergestellt werden, dürfen
in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten
Theil der Fläche des Briefumschlages (auf
der Vorderseite oder auf der Rückseite)
nicht überschreiten und müssen in einer
Weise angebracht werden, daß dadurch
die postdienstliche Behandlung der Send-
ung, insbesondere die Bedruckung derselben
mit den Postdienststempeln, nicht erschwert,
auch die Klarheit der geschriebenen Adresse
des Empfängers nicht beeinträchtigt wird.
Mit Rücksicht hierauf empfiehlt sich die
Anbringung am oberen oder linken Rande
der Vorderseite des Briefumschlages.

Medaillen, Abbildungen und sonstige
Zeichnungen, Fabrikmarken, Schutzmarken
dürfen auf der Vorderseite überhaupt nicht
enthalten sein. Auf der Rückseite der
Briefumschläge, und zwar auf der Ver-
schlußklappe, können solche Zeichen oder
Abbildungen angebracht werden, welche
im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel-
oder Stempelabdruck anzusehen sind. Bis
Ende dieses Jahres soll es dem Publikum
gestattet sein, den vorhandenen Borrath
von Briefumschlägen mit Angaben, welche
den vorstehenden Bestimmungen nicht ent-
sprechen, aufzubauchen. Vom 1. Januar
1883 ab ist eine weitere Benutzung sol-
cher abweichenden Briefumschläge nicht
mehr zuzulassen.

Ludwigsburg, 20. Novbr. Aus
Anlaß einer größeren, in Mitte dieses Mo-
nats hier stattgefundenen, mehrere Tage
in Anspruch nehmenden Versammlung von
Methodisten-Predigern einer sogenannten
„Vereinigten Predigerversammlung“, wird
uns mitgetheilt: daß die in Württemberg
bestehenden 3 methodistischen Gemein-
schaften (Evang. Gemeinschaft, Wesleyanische
und bischöfliche Methodisten) mehr als 60
Prediger zählen, die auf ca. 500 Statio-
nen regelmäßige Gottesdienste halten.

Rottweil, 22. Nov. In Dottern-
hausen N. Rottweil, verlor heute früh
der Gutsaufseher Christian Ruff, ange-
stellt bei der freiherrl. Cotta'schen Guts-
herrschaft, durch einen unglückseligen Zu-
fall das Leben. Er stand eben in einer
Scheuer, als der Bauer Josef Hoch von
Dotternhausen, im Begriff, einen Gefährten
zur Jagd abzuholen, vorbeikam. Ruff
wollte ihn bewegen, hereinzutreten, und
zog ihn, als er sich sträubte, an der Zoppe
herein; dabei kam die übergeworfene Doppel-
flinte mit den Hähnen an die Wand, einer
derselben wurde aufgezoogen, der Schuß im
rechten Lauf entlud sich und zum Tod
getroffen stürzte Ruff nieder und war als-
bald eine Leiche. (N. T.)

Ulm, 22. Nov. Bei der vorige Woche
in Berlin stattgehabten Konferenz deutscher
Hutfabrikanten wurde für die Früh-
jahrsmoden auch ein Hut von F. Mayer
und Sohn hier gewählt.

In Chnhofen N.A. Niedlingen er-
eignete sich am letzten Samstag das Un-
glück, daß in dem Momente, wo die
Hausfrau dem siedendheißen Wurfkessel
den Rücken drehte, ihr 4jähriges Knäblein
auch eine Wurst herauslangen wollte,

aber kopfüber in den Kessel fiel und sich jämmerlich verbrühte. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, starb doch das Kind noch selbigen Abend.

Der Findex des Ballons in Langenslingen hat die ihm von dem franz. Wirth versprochene Flasche „Bordeaux“ erhalten.

Ausland.

Paris, 21. Nov. Aus Algier wird die französl. Besitzergreifung der im Süden Algeriens gelegenen Sahara-Oase Muzab gemeldet.

Miszellen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

(Fortsetzung.)

Im verwichenen Sommer fragte ich einen der Männer, die zur Besatzung eines Nordsee-Rettungsbootes gehörten, wie ihnen eine solche im Dienst der Gesellschaft unternommene Fahrt vergütet werde? — Der Mann erhalte sechs Mark, einerlei wie lange die Tour dauere; für eine Fahrt zur Nachtzeit würden zwölf Mark gezahlt. Außerdem sei ein für allemal für Rettung eines Menschenlebens eine Prämie von vierzig Mark festgesetzt, die unter der Mannschaft zur Vertheilung komme. — Und nun sage noch Jemand, daß es nicht auch in unserer vielfach so kaltherzigen und egoistischen, nach Genuß und Gewinn jagenden Zeit noch Tüde heldenmüthiger Aufopferung gebe, die da helfen, den Glauben an die unverwüßliche Güte der Menschennatur, den Glauben an die weltüberwindende Macht einer großen und reinen Idee aufrecht zu erhalten! Oder wäre es denkbar, daß man für eine Vergütung von sechs und zwölf Mark sein Leben wagt, nicht ein- oder zweimal, sondern immer und immer wieder, so oft vom Strande her der Nothruf erschallt? Zu Thaten solcher Art treibt nicht das Geld an, so wenig wie sie jemals anbefohlen werden können, sie sind vielmehr die ganz spontane Kundgebung jenes schlichten, opferbereiten Sinnes, der dem rothen Kreuz — dies Zeichen führt die Rettungsgesellschaft in ihrer Flagge wie am Vordersteven ihrer Bote — bisher noch stets Anhänger zugeführt hat und, so Gott will, auch ferner immerdar zuführen wird.

Nicht immer macht ein Strandungsfall das Aussehen eines Rettungsbootes durchaus erforderlich. In Fällen, wo ein Schiff nahe der Küste auf den Grund geräth, wird die Verbindung zwischen ihm und dem Lande mittelst eines Raketenapparats hergestellt. An der aus einer Führungsrinne in einem geeigneten Winkel abgeschossenen Rakete ist nämlich eine dünne Leine befestigt, welche von dem Feuerwerkskörper bis auf eine Entfernung von 400 Metern mit fortgeführt wird. Gelingt es, die Rakete über das gefährdete Schiff hinwegzuschicken, so können die Schiffbrüchigen die Leine ergreifen und mittelst derselben ein sogenanntes Völltau an Bord holen, das nun durch einen Block geschoren wird und somit einen „Läufer ohne Ende“ bildet. An diesem Läufer

nun wird ein Rettungskorb oder eine nach Art der Korkjaden konstruirte „Hosenboje“ befestigt und vom Lande aus nach dem Schiffe gezogen, von diesem wieder ans Land zurückgeholt. Auf diese Weise gelingt es in den meisten Fällen, den Schiffbrüchigen den Weg durch die Brandung zu bahnen und sie vom sicheren Untergange zu retten.

Aber noch weiter erstreckt sich die Fürsorge der Gesellschaft. Auf jeder ihrer Stationen deponirt sie eine sogenannte Medicinkiste, die Alles enthält, was zur ersten Hülfeleistung bei Verletzungen, Verwundungen, Ohnmachten und sonstigen Schwachzuständen erforderlich ist. Da finden sich Aether und flüchtige Salze, Binden, Compressen und Pflaster verschiedener Art; da gibt es Carbol- und Essigsäure, Hoffmann'schen Liguor, Wundwasser, kurzum Verband- und Belebungs-mittel aller Art; denn gerade an diesen entlegenen Punkten, an denen nur in den allerjüngsten Fällen ein Arzt zur Stelle sein wird, gilt es recht eigentlich, so schnell wie irgend möglich Samariterdienste zu thun bei Unglücklichen, in denen oft nur noch ein schwacher Lebensfunke glimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wein-Chronik des Rheingaus hat wieder ein schlechtes Jahr zu verzeichnen, und zwar das schlechteste unter den schlechten der letzten zehn bis vierzehn Jahre. Die Lese dauerte, so schreibt der Rh. Cur., im Allgemeinen nur acht bis zehn Tage, während dieselbe in guten Jahren mindestens drei Wochen in Anspruch nahm. Das Resultat hat nicht einmal den geringsten Erwartungen entsprochen. Fast die Hälfte der Trauben ist durch das beständige Regenwetter verloren gegangen. Der Mostertrag ist sehr gering; derselbe erreicht kaum die Hälfte des vorigjährigen. Das Gewicht des Mostes aus den besten Lagen beträgt 82 bis 92° nach Dachsle, der Säuregehalt ist nicht unbedeutend; daher wird der 1882er unverbessert schwerlich munden. Für kleinere Parthien zahlt man 40—50, in dem nahen Elbingen 40—42 M per Dhm. Erkundigt man sich nach der Güte des Mostes, so kann man sicher auf die Antwort rechnen: „Sauer!“

Die Stunde des Verhängnisses. Aus einer vom 24. Januar 1868 datirten Nummer des in London veröffentlichten International gräbt der Figaro die Beschreibung einer gegen Ende 1867 in Florenz erschienenen politischen Zeichnung aus, welche als politische Prophezeiung bemerkt zu werden verdient. Die Zeichnung stellte das Zifferblatt einer Uhr dar, auf der Stunden und Monate mit ihren Schutzheiligen angegeben sind. Das Lantwerk sieht man über dem Zifferblatt in Form eines Bonapartehutes, auf den rechts und links zwei Hämmer niederfallen. Der Hut heißt Europa, die Hämmer Krieg und Frieden. Das Gewicht der Uhr heißt Idee, das Pendel Interesse. Von einem Uhrwerk scheint der Zeiger nicht gelenkt zu werden, wohl aber von einem hinter dem Zifferblatt versteckten Manne, dessen bespornte Stulpsstiefel unten hervorsehen, während seine gekrümmte Nase

und sein langer, gewichster Schnurrebart aus dem durchbrochenen Zifferblatt heraus-schauen. Dieser Mann hält in seiner Hand die Fäden, welche abwechselnd Krieg und Frieden regieren. Wer der kleine Mann mit den kurzen Beinen und großen Stiefeln, mit dem Schmerbauch und der krummen Nase ist, bedarf keiner Erläuterung. Nun aber die Prophezeiung, welche diese Carikatur in der Stundenangabe auf dem Zifferblatt enthält: 1 Uhr, Republik; 2 Uhr, Präsidentschaft; 3 Uhr, Staatsstreich; 4 Uhr, Sebastopol; 5 Uhr, Manifest von Mailand; 6 Uhr, Magenta und Solferino; 7 Uhr, Villafranta; 8 Uhr, Nizza und Savoyen; 9 Uhr, Mentana; 10 Uhr, Besetzung Rom's; 11 Uhr, Krieg mit Preußen; 12 Uhr, Sturz des Thrones. Drei Jahre später war das von dem italienischen Carikaturisten dem dritten Bonaparte geweissagte Geschick erfüllt und auf der Zeituhr hatte die verhängnißvolle elfte und zwölfte Stunde der Napolconiden- Herrlichkeit geschlagen.

Die Frau von B. sagte neulich Abends zu ihrer Kammerjungfer: „Marie hänge meine Hüften an den Lehnstuhl, verschließe mein Auge wohl in die Schachtel, lege meine Zähne ins frische Wasser und meine linke Schulter unter die Haube und verwahre meinen Bufen im Puztisch. Sieh Dich ja vor, daß Du nichts von allem zerbrichst.“

Zum Vogelschutz. Der Eintritt des Winters veranlaßt den Thierschutzverein in Hildesheim, die Freunde und Freundinnen der Vogelwelt auf die Unterstützung der darbenenden Sängler hinzuweisen. Für die Weisen, die unbedingt nützlichsten Vertilger von Insekten und deren Brut, empfiehlt sich besonders, einen Schintknochen, ein Gänsegerippe oder andern Fleischabfall in einem Baume auszuhängen. Man befestigt solche Sachen an einem dünnen Ast und einem langen Bindfaden, damit die Katzen nicht mit dem Raube davongehen, und man wird seine Freude daran haben, wie die hübschen Thierchen kletternd und schaukelnd das geringste Fleischrestchen absuchen. Namentlich bei Glatteis, wodurch die in der Baumrinde sitzende Nahrung der Weisen verdeckt wird, gehen oft in kürzester Zeit große Mengen dieser Vögel zu Grunde. Bei der Anlage von Futterplätzen für Vögel im Allgemeinen achte man möglichst auf eine geschützte Lage derselben wegen der mörderischen Katzen.

Rätsel.

Bereint macht es die Frau gar mächtig und begehrt,
Der Mann, der es nicht hat, ist drum nicht wen'ger werth;
Getrennt es mancher Frau, die gut und schön, gebriecht, —
Den Mann jedoch, dem's fehlt, den Mann beneid' ich nicht.

Bestellungen auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.



M
Erich
im B
die i
Gefä
(zu v
stens
dem
L
verft
a)
b)
c)
d)
e)
f)
g)
Bo
feine
men
Erla
184